

Osova Olha,

Charkiver Humanitär- pädagogische Akademie,

PhD

E-mail: osova.olga@gmail.com

Zur Rolle des Lehrers im Fremdsprachenunterricht mit der neuen Medien

Zusammenfassung: Die neuen Medien prägen den Bildungsbereich in hohem Maße. Sie beeinflussen den Lernprozess im Fremdsprachenunterricht. Es verändert sich auch die Rolle des Lehrers.

Schlüsselwörter: neue Medien, Fremdsprachenunterricht, die Rolle des Lehrers.

Die neuen Medien verändern das Lernen wie kaum eine gesellschaftliche Entwicklung zuvor. Digitale Bildung beschreibt, wie sich der Bildungsprozess mit dem Einsatz digitaler Medien verändert: Lernen findet zunehmend virtuell statt, ob als E-Lektüre, Webinar, Massive Open Online Course (MOOC), im „Flippend Classroom“ oder durch spezielle Learning Apps. Neue Medien beinhalten aber auch, wie sich die Rolle des Lehrers verändert. Dabei geht es um mehr als den Erwerb von Faktenwissen. Viel bedeutender wird die Kompetenz, didaktische Möglichkeiten der neuen Medien zu benutzen, sie anzuwenden und kreative Lösungen für Problemstellungen entwickeln zu können.

In der Öffentlichkeit, vor allem im Umfeld von Schule, wird oft der Begriff der „Neuen Medien“ verwendet – meist allerdings ohne eine Erklärung für diesen und ohne konkrete Vorstellungen darüber, was sich diesem Begriff verbirgt. Daher erachten wir es als notwendig, eine Begriffsdefinition zu erarbeiten. Zunächst muss festgestellt werden, dass jedes Medium zu Beginn seines Erscheinens „neu“ war. Doch würde heute in unserem Kulturkreis niemand mehr das Fernsehen, das Radio oder ein gedrucktes Buch als „neues Medium“ bezeichnen.

In unserer Zeit versteht man unter dem Begriff meist etwas, das mit Computern und Netzwerktechnologie (z.B. Internet) zu tun hat [1], obwohl diese Technik schon seit vielen Jahren im Einsatz ist. Es ist davon auszugehen, dass sich das, was man unter „neuen“ Medien versteht, auf Grund fortschreitender technischer Entwicklungen ändern wird. Eine Möglichkeit der allgemeineren, vom Technikstand unabhängigen Definition liefert Bollmann [2, 12]. Er fasst unter dem Begriff „Neue Medien“ „alle Verfahren und Mittel, die mit Hilfe digitaler Technologie, also computerunterstützt, bislang nicht gebräuchliche Formen von Informationsübertragung, Informationsspeicherung und Informationsübertragung, aber auch neuartige Formen von Kommunikation ermöglichen“ zusammen.

Im schulischen Kontext werden damit computerbasierte Angebote für das Lehren und Lernen verstanden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob diese Angebote lokal auf den schulischen Rechnern auf CD, DVD oder Festplatte genutzt werden oder ob Netzwerke wie das Internet – mittels World Wide Web – verwendet werden [3, 17].

Für Weidenmann [4, 46] zeichnen sich Neue Medien dadurch aus, dass die darüber vermittelten Anwendungen und Angebote multimodal und multimedial (s.u.) sind und der Nutzer und das mediale Angebot über neue Formen der Interaktivität (z.B. Volltextsuche, Erstellen von Verknüpfungen (Links)) verbunden sind.

Reinmann [5, 74] bezeichnet sie nicht als „Neue“, sondern als „Digitale Medien“. Dabei verwendet sie eine ähnliche Beschreibung wie Bollmann (s.o.): die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) „eröffnen neue Möglichkeiten der Information, der Informationsdarstellung und des Informationszugangs einerseits und neue Wege der Kommunikation und Kooperation andererseits“ (ebd.). Als weitere Merkmale macht sie „Multimedialität, Interaktivität, Simulation, Kommunikation und Kooperation über die Distanz hinweg“ aus [5, 76]

Ein ähnliches Verständnis von neuen Medien zeigt Hess, für den der Begriff – auf Bildung bezogen – „alle Formen digitalisierter Lehr- und Lernmaterialien

bezeichnet“ [6, 306]. Sieht man von der pädagogischen Ausrichtung seiner Definition ab, kennzeichnen auch für ihn Interaktivität, Multimedia und Kommunikationswerkzeuge wie E-Mail, Foren und Chat die Neuen Medien.

In diesen Beschreibungen werden als Kennzeichen der Neuen Medien Multimedia und Interaktivität getrennt betrachtet. Es verhält ist jedoch so, dass sich Multimedia erst durch Interaktivität auszeichnen.

Als „neu“ bezeichnen wir im Folgenden computergestützte Medien, die dem Nutzer Informationen mit mehr als zwei Codierungen anbieten können und mit denen dieser die Darstellung der Medien steuern kann.

Die neuen Medien verändern den Lernprozess im Fremdsprachenunterricht. Wie sich an der entsprechenden Didaktik erkennen lässt, ist ein völlig verändertes Verständnis der Rolle des Lehrers erforderlich. Es sollte klar geworden sein, dass die Lehrenden den Wissenserwerb nicht bestimmen, sondern höchstens steuern und beeinflussen können [7, 81]. Der Lehrende muss also sein Rolle als Vermittler der Fremdsprache aufgeben und die Schülerinnen und Schüler bei ihren Konstruktionsprozessen unterstützen [8, 345]. Bimmel und Rampillon [9, 55] vergleichen diese Tätigkeit mit der eines „Managers“.

Dabei soll der Manager die Aufgaben und Ziele analysieren, die – zum Erreichen dieser – die notwendigen Strategien aktivieren oder erarbeiten, die Ausführung der Strategien überwachen und schließlich prüfen, ob das Ziel erreicht wurde.

Also findet der Unterricht nicht mehr "nur" im Rezipiermodus statt, bei dem sich der Lehrer primär als „Instruktor“ versteht. Vor allem im sogenannten Gruppenunterricht werden didaktische Ansätze genutzt, die darauf abzielen, Themen interaktiv mit den Schülern und Schülerinnen zu erarbeiten. Das gilt auch, und vielleicht sogar besonders, für die Primarstufe. Die Rolle des Lehrers hat sich zunehmend in Richtung „Activator“ und „Facilitator“ entwickelt [6].

Moderne Lehrer benutzen heute ein ganzes Instrumentarium an Methoden: Selbstbestimmtes Lernen in Gruppen mit oder ohne Moderation, individuelles Coaching, Lernen durch Beobachtung und Nachahmung (Learning by

Apprenticeship), fachübergreifendes und projektorientiertes Experimentieren und Referieren (Inquiry-based Learning), Simulation und Spiele werden passend zum Thema und dem zu vermittelnden Inhalt miteinander kombiniert. Vielfach werden auch die Methoden so gewählt, dass sie zu einem einzelnen Schüler passen und somit unterschiedliche Konzepte in einer Klasse schülerspezifisch eingesetzt. Direkte Instruktion und rezipierendes Lernen werden vorwiegend zur Aktivierung der Schüler in Lernprozessen eingesetzt. Darüber hinaus geht es um das Feedback des Lehrers für die Schüler und über ihr eigenes Lernergebnis. Gleichzeitig wird Lernen als ein hochgradig sozialer Vorgang verstanden: Zusammenarbeit, Hilfestellung und Feedback zwischen Lehrern und Schülern untereinander sind Grundlage dafür, Lernen effektiv und effizient zu gestalten.

Mit digitalen, multimedialen Technologien lässt sich Unterricht sehr gut unterstützen und Gruppenarbeit, Üben und individuelles Lernen miteinander kombinieren. Wie inzwischen aus zahlreichen Studien bekannt ist [], reagiert das Gedächtnis sehr gut auf multimodalen Input. Unterstützend wirkt, dass die „Digital Natives“ computergestützte Informationen anders verarbeiten als Menschen, die mit diesen Technologien nicht aufgewachsen sind. Es fällt Ihnen leichter, mit entsprechenden Technologien umzugehen. Für sie ist es selbstverständlich, dass Medien im Alltag eingesetzt werden. Dies bedeutet zwar nicht, dass sie leichter oder schneller lernen – wie in letzter Zeit zwar auch behauptet wurde, letztendlich aber nicht nachgewiesen werden konnte. Es bedeutet vielmehr, dass Akzeptanzbarrieren zur Nutzung von Technologie im Unterricht stark sinken. Begünstigend scheint die „Computer Literacy“ der Dozenten stark gestiegen zu sein, d.h. ihre Fähigkeiten im Umgang mit Computertechnologie sind deutlich besser geworden. Zeiten, in denen die Lehrer einen Teil ihrer Unterrichtsstunde damit verbracht haben, Technik überhaupt in Gang zu setzen, sollten weitestgehend passé sein.

Die hier genannten Möglichkeiten Bildung bereits in der Schule zu digitalisieren und somit modernen Gesellschaftsstandards anzupassen, stellen einen Auszug der Technologien, Methoden und didaktischen Konzepte dar, die in diesem

Zusammenhang denkbar sind. Aufgrund des schnelllebigen digitalen Wandels, in dem wir uns zurzeit befinden, kommen jedoch ständig neue Technologien auf, aus denen sich neue Möglichkeiten und Chancen für erfolgreiches Fremdsprachenunterrichten ergeben. Um Unterricht zeitgemäß und stets interessant zu gestalten, ist es für Lehrpersonen unerlässlich sich über diese neuen Entwicklungen und deren mögliche Nutzung im Klassenzimmer zu informieren und stets up to date zu bleiben. Es sei an dieser Stelle auf Technologien verwiesen, die sich entweder noch in der wissenschaftlichen Erprobungsphase befinden oder aber noch nicht einem breiten Publikum zur Verfügung stehen, deren Potential für zukünftigen Unterrichtskonzepte jedoch außer Frage steht. Gleichwohl geben wir bereits heute einen Ausblick darauf, wie sich die Einsatzmöglichkeiten von Technologie in der Bildung immer mehr verbreiten werden.

Abschließend sollen die Vorteile kurz zusammengefasst werden: Aufgrund ihrer multimedialen, multimodalen und hypertextuellen Eigenschaften können Neue Medien die Konstruktionsprozesse der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Durch die vielseitigen Wege zur Kommunikation und Kooperation entwickeln die Lernenden ihre Sozialkompetenzen weiter, im Fremdsprachenunterricht auch ihre Sprach- und interkulturelle Kompetenz. Die Motivation kann durch den Einsatz von Computer und Internet gesteigert werden. Zuletzt ist festzuhalten, dass die geforderte Medienkompetenz nicht ohne den Einsatz der entsprechenden Technik erworben werden kann.

Neue Technologien ergeben neue Möglichkeiten und Chancen für erfolgreiches Fremdsprachenunterrichten. Neue Medien beinhalten aber auch, wie sich die Rolle des Lehrers verändert. Die Lehrer müssen also seine Rolle als Vermittler der Fremdsprache aufgeben und die Schülerinnen und Schüler bei ihren Konstruktionsprozessen unterstützen. Die Rolle des Lehrers hat sich zunehmend in Richtung „Activator“, „Facilitator“ und „Manager“ entwickelt. Die Lehrenden den Wissenserwerb nicht bestimmen, sondern höchstens steuern und beeinflussen.

Literaturverzeichnis:

1. Sesink, W. (2006): IT-Curriculum zur Förderung der Medienkompetenz in Lehramtsstudiengängen. Skripte zur Veranstaltung Sommersemester 2006.
2. Bollmann, S. (1998): In: Bollmann, S. (Hrsg.) (1998): Kursbuch Neue Medien. Reinbek, Rowohlt Verlag.
3. Tulodziecki, G./Herzig, B. (2002): Computer & Internet im Unterricht. Medienpädagogische Grundlagen und Beispiele. Berlin, Cornelsen Scriptor.
4. Weidenmann, B. (2002): Multicodierung und Multimodalität im Lernprozess. In: Issing, L. J. / Klimsa, P. (Hrsg.) (2002): Information und Lernen mit Multimedia und Internet. Lehrbuch für Studium und Praxis. Weinheim, Verlagsgruppe Beltz, Psychologische Verlags Union; 3., vollständig überarbeitete Auflage. Weidenmann.
5. Reinmann, G. (2005): Blended Learning in der Lehrerbildung. Grundlagen für die Konzeption innovativer Lernumgebungen. Lengerich, Pabst Science Publishers. Reinmann.
6. Hess, H. W. (2006): »E-Lernen« - Fakten und Fiktionen. In: Info DaF 4 (2006) 33, S. 305-328.
7. Overmann, M. (2002): Konstruktivistische Prinzipien und ihre didaktischen Implikationen. In: Bach, G. / Viebrock, B. (Hrsg) (2002): Die Aneignung fremder Sprachen: Perspektiven – Konzepte – Forschungsprogramm. Frankfurt/M., Peter Lang GmbH.
8. Wolff, D. (2002): Fremdsprachenlernen als Konstruktion. Grundlagen für eine konstruktivistische Fremdsprachendidaktik. Frankfurt/M., Peter Lang GmbH.
9. Bimmel, P./Rampillon, U. (2000): Lernerautonomie und Lernstrategien. München, Goethe-Institut.